

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Düsseldorf, Konfordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7. Druck und Versand Joh. van Aken, Cosfeld, Lütz. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4592.

Hast Du schon daran gedacht,

wenigstens ein neues Mitglied für den Verband zu gewinnen? Wenn nicht, dann fasse heute noch den Vorschlag dazu und führe ihn sogleich aus. Ein altes Sprichwort sagt: „Heute ist heute, aber morgen ist ein unbegreiflicher Tag.“ :-

Die Textilindustrie und die Organisation für Übergangswirtschaft.

Der Reichstag hat in der letzten Tagung mit regem Interesse über die Fragen der Übergangswirtschaft beraten. Uns interessiert vor allen Dingen die für die Textilindustrie vorgesehene Organisation zur Regelung der Übergangswirtschaft.

Voraussichtlich werden wir auch nach dem Kriege noch längere Zeit starken Mangel an den wichtigsten Rohstoffen für die Textilindustrie haben. Zunächst wird die Menge der zur Verfügung stehenden „Weltbaumwolle“ voraussichtlich erheblich geringer sein. Die Produktion in Amerika ist von 18 Millionen auf 13 Millionen Ballen heruntergegangen, der Bedarf Amerikas dagegen von 5,8 Millionen Ballen auf 7,6 Millionen Ballen gestiegen. Die Wolle steht zum großen Teil unter der Kontrolle Englands, da es die Ernte von Südafrika und Australien aufgetauft hat. Jute steht ganz unter der Kontrolle Englands. Für andere Spinnstoffe bestehen etwas bessere Aussichten. Eine wesentliche Bedeutung für die Übergangswirtschaft werden die Ersatzstoffe gewinnen, vor allem aus Papier. Eine Organisation der Textilindustrie für die Übergangswirtschaft ist recht schwierig bei der Zersplitterung der Betriebe und den auseinanderstrebenden Interessen der einzelnen Fabrikationsstufen. Da ohne straffe behördliche Zusammenfassung ein fruchtbares, einiges Zusammenarbeiten unmöglich sein würde, werden für die Textilindustrie Wirtschaftsstellen errichtet werden für die einzelnen Gespinnstoffe, bezw. für die einzelnen Gruppen der Textilindustrie.

Es sollen für Baumwolle, Wolle, Seide und Kunstseide, Kunstspinnstoffe und Stoffabfälle, Flachs, Hanf, Jute, Hartfaser und Faserersatzstoffe (Papier, Zellstoffgarn) Wirtschaftsstellen errichtet werden. Die Wirtschaftsstellen können an wichtigen Orten Zweigstellen errichten, erhalten sonstige weitgehende Befugnisse und sind rechtsfähig. Ihre Organe sind die Vertreterversammlung und der Ausschuss. Die Vertreterversammlung besteht aus einer Anzahl Vertretern aus den Kreisen der beteiligten Industrie, des Handwerks, des Handels, der Angestellten und der Arbeiter. Die Ernennung soll vom Reichskanzler erfolgen. Es soll den beteiligten Verbänden Gelegenheit gegeben werden, Vertreter vorzuschlagen. Der Ausschuss wird von der Vertreterversammlung gewählt. Auch im Ausschuss, der die eigentlichen Geschäfte der Wirtschaftsstellen führen wird, sollen alle Interessententrepräsentanten, also auch die Arbeiter, vertreten sein.

Ueber den Wirtschaftsstellen steht eine Reichsstelle für Textilwirtschaft, welche eine Behörde ist und dem Reichskanzler untersteht. Sie besteht aus einem Vorsitzenden

und stellvertretenden Vorsitzenden; ferner sollen mindestens je ein Mitglied der verschiedenen Wirtschaftsstellen vertreten sein und eine Anzahl Vertreter der beteiligten Kreise.

Diese für die Übergangswirtschaft in der Textilindustrie geschaffene Organisation, bezw. die geschaffenen Stellen, sollen Hand in Hand an der Erleichterung des Überganges zur Friedenswirtschaft arbeiten und die dafür notwendigen und zweckmäßigen Maßnahmen treffen. Möglichst sollen alle Zweige der Textilindustrie bei der Wiederaufnahme der Produktion berücksichtigt werden, so daß auch Gruppen der Textilindustrie, für welche es an Rohstoff fehlt, Rohstoffe aus besser versorgten Gruppen zugewiesen bekommen. Es werden sich dann des weiteren eine Menge von wichtigen Aufgaben ergeben, welche noch durch eine besondere ergänzende Verordnung umgrenzt werden sollen. Es sind da zu nennen: Schritte zur Beschaffung von Rohstoffen in Verbindung mit der Frage des zur Verfügung stehenden Schiffsraumes und der Devisenbeschaffung (Zahlungsmittel), Verteilung der Rohstoffe, Vorschriften über Lagerung, Verbrauch, Absatz und Preise, das Recht der Enteignung, Beschlagnahme u. Hervorgehoben wurde auch, daß besonders die stillgelegten Textilbetriebe in erster Linie eine Berücksichtigung dahingehend erfahren sollen, daß sie wieder produzieren können. Letzteres erscheint auch dringend notwendig. Durch die umfangreiche Stilllegung der Betriebe in der Textilindustrie sind bereits Millionenwerte verloren gegangen und gehen noch täglich ungeheure Werte verloren. Man braucht nur in einen stillgelegten Betrieb hineinzugehen, um das bestätigt zu finden.

Von vielen Seiten, besonders aus Kreisen der Unternehmer und des Handels, wird gegen die sogenannte gebundene Wirtschaft, bezw. die Schaffung dieser behördlichen Organisation für Übergangswirtschaft in der Textilindustrie, Stellung genommen. Wir unsererseits müssen für die erste Zeit nach dem Kriege eine behördliche Regelung sowohl aus allgemeinen, wie auch aus privatwirtschaftlichen Gründen heraus für unbedingt notwendig erklären. Wenn bei dem, nach dem Kriege in der Textilindustrie vorhanden sein werdenden Mangel an Rohstoffen, woraus sich eine bedeutend größere Nachfrage ergibt, als Angebot vorhanden ist, die Kräfte sich ganz frei entfalten können, werden bei der einsetzenden Preistreibererei u. die Kleinen von den Großen vollst. indig an die Wand gedrückt werden, abgesehen von den unliebsamen Erscheinungen, welche für die Konsumenten eintreten.

Bei der Frage der Übergangswirtschaft stehen für unser Gewerbe, wie auch für die Textilarbeiter und Arbeiterinnen insbesondere, wichtige Entscheidungen auf dem Spiele. Es ist erfreulich, daß in die Übergangswirtschaftsstellen auch Vertreter der Arbeiter mit hineinkommen. An sich sollte die Berufung von Arbeitervertretern eine Selbstverständlichkeit sein, aber in manchen Kreisen hat man das bisher nicht eingesehen. Es wird sich in den geschaffenen Organisationsstellen Gelegenheit bieten, auch die Fragen, welche uns besonders angehen, zu vertreten. Von diesem Gesichtspunkt aus möchten wir besonders wünschen, daß mit durch die Tätigkeit der Vertreter der Arbeiterschaft und ihrer gewerkschaftlichen Organisationen, die Regelung der Übergangswirtschaft für die Textilindustrie ein Anlaß sein möge, den schwer um ihr Dasein ringenden Textilarbeitern eine bessere wirtschaftliche und soziale Lage für die Zukunft in unserem Gewerbe zu schaffen.

Wie können wir ausländische Faserstoffe ersetzen?

Ueber dieses Thema verbreitete sich Herr Kommerzienrat Eril Claviez-Wdorf in einem Vortrage im Anschluß an die vor einiger Zeit in Berlin stattgefundenen Deutsche-Faserstoffausstellung. Claviez, dessen Firma weit über 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt und der schon vor dem Kriege ein patentiertes Verfahren in der Papiergarnherstellung besaß, kann als Autorität auf dem Gebiete der Ersatzstoffverwertung angesprochen werden. Bei dem Interesse, welchem die Frage der Erzeugung ausländischer Faserstoffe begegnet, geben wir, einem Bericht des „Konfektionär“ (Nr. vom 6. Mai) folgend, folgendes aus dem Vortrage wieder:

Der Vortragende gab zunächst ein Bild von den vor dem Kriege herrschenden Einfuhrverhältnissen der hauptsächlichsten Textilrohstoffe und meinte, es erscheine auf den ersten Blick ein verwegenes Unternehmen, diese gewaltigen Mengen Rohstoff ersetzen zu wollen. Die Verhältnisse des Krieges kann man nicht ohne weiteres auf die Friedenswirtschaft übertragen, denn gegenwärtig beheffen wir uns mit allem, aber später wird ein gewaltiger Bedarf einsetzen und wir werden dann auch mit ausländischem Rohstoff rechnen müssen. Die Nachfrage nach allen Ersatzstoffen wird in der Uebergangszeit zunächst eine sehr rege sein, auf wie lange, hängt davon ab, wie sich die Möglichkeit gestaltet, Wolle und Baumwolle zu erhalten. Aber nichts destoweniger hat auf dem Gebiete der Ersatzstoffe der Krieg hier viel gezeitigt, das auch in die kommende Zeit übernommen wird. Wenn auch vor überspannten Erwartungen zu warnen ist, so kann doch viel von dem, was jetzt an Ersatzstoffen angewendet wird, erfolgreich weiter entwickelt werden. Was die Baumwolle betrifft, so können die Bemühungen, in unseren Kolonien diesen Rohstoff in erhöhtem Maße zu erzeugen, wohl weiteren Erfolg haben, aber bisher sind die erzeugten Mengen gegenüber den gewaltigen Einfuhrmengen ein Tropfen auf den heißen Stein. Optimisten hofften auf vollständigen Ersatz der Baumwolle durch die Brennessel, woran nicht zu denken ist, wenn auch zum Teil wohl hier von einem Ersatz gesprochen werden kann. In weit größeren Mengen und auf viel anspruchlosere Weise als Brennessel kann Lypha (Schilfrohr) beschafft werden, das eine Faserausbeute von 35 Prozent besitzt und hundertprozentig oder mit Hanf und Flachs versponnen eine gut zu bleichende Faser liefert. Auch Torffaser besitzt eine staunenswerte Verwendungsmöglichkeit. Neu aufgelebt ist das bereits vor Jahrzehnten patentierte Verfahren des Flachstrohs als Baumwollersatz, während man der Nieferradelfasergewinnung auch vom forstwirtschaftlichen Standpunkt wohl skeptisch gegenüberstehen möchte. Ginster-, Buchensfasern, vor allem Zellulose, vermögen weiter Baumwolle zu ersetzen. Aber wirklich unabhängig machen uns alle diese Ersatzstoffe nicht von der ausländischen Baumwolle.

Für die Wolle liegen die Verhältnisse so, daß eine Hebung der Schafzucht Deutschlands zu wünschen wäre; die Möglichkeiten liegen hierfür vor. Während des Krieges hat man aus Wollumpfen wieder Rohstoff zurückgewonnen. Eine vortreffliche Wolle liefert das Angoralaninchen, der Schurertrag stellt sich pro Tier und Jahr auf 1 Kilogramm feinsten Wolle. Diese lediglich auf Wolle in größtem Stil zu züchtenden Tiere sind in bezug auf Futter sehr bescheiden. Zur Streckung der Wolle hat man erfolgreich Torf, Lypha, Ginster, Papiergarn, Zellulose und Baumwolle verwendet.

Hervorragende Erfahrungen haben wir während des Krieges mit der Kunstseide gemacht, die, zu kurzen Fasern zerrissen, zu einem vorzüglichen Wollersatz versponnen werden kann; ob dies für den Frieden rentabel sein wird, steht noch dahin. Auch die Versuche, ausländische Seide durch Kunstseide, heimische Raupenzucht, zu ersetzen, haben während des Krieges Fortschritte gemacht, so daß die Möglichkeit vorliegt, uns von ausländischer Seide unabhängig zu machen. Fute werden wir völlig entbehren können, denn Flachs, Lypha, Zellulosegarn und Papiergarn ersetzen sie vollwertig. Das

so viel genannte und gehaßte Papiergarn, das richtiger Zellstoffgarn heißen sollte, hat bereits vor dem Kriege in technischer Vollendung vorgelegen. Der Vortragende hat an der Ausgestaltung des Verfahrens selbst mit hervorragenden Anteil gehabt. Schon vor über zwanzig Jahren wurde ihm ein Verfahren patentiert, aus fertigem Papier Garn herzustellen. Türk und andere sind ebenfalls auf diesem Gebiete tätig gewesen. Lange Zeit stand den Papiergarnen hindernd im Wege, daß sich keine deutsche Papierfabrik finden wollte, um das erforderliche dünne Papier herzustellen. Außer der Garnherstellung aus Papier, den Kombinationen von Papiergarn mit Baumwolle und Wolle, ist man auch mehr auf die reinen Zellstoffgarne, ja, auf die durch Verspinnung der Zellulose bzw. unter Anwendung von Baumwolle zurückgekommen. Es besteht aber kein Zweifel, daß auf diesem Gebiete noch viel geschehen kann und muß. Bisher hat man die Zellulose noch zum nicht geringen Teil aus Schweden bezogen; es wird Aufgabe der deutschen Forstverwaltung sein, ein gutes Fichtenholz zu liefern, wie Aufgabe der deutschen Papierindustrie, geeignetes Material der Textilindustrie an die Hand zu geben. Der Krieg hat die Preise für Zellstoff und Papier gewaltig gesteigert und damit auch die Papiergarnherstellung empfindlich beeinflusst, aber noch mehr ist dies durch die hohen Abgaben an die Vertriebsverbände geschehen. Bei den enormen Preisen kann sich das Publikum nicht für Papierstoffe erwärmen. Der Abbau der Preise, der sonstigen Fesseln und Reglements ist auch für die Textilersatzstoffindustrie eine schwere und ernste Frage, und erfolgt dies nicht, so kann sie trotz aller Fortschritte und technischer Vollendung keine ersatzfähige Konkurrenz für den ausländischen Rohstoff bedeuten. Im anderen Falle aber ist sie berufen, nicht nur als Kriegsindustrie zu dienen, sondern auch in der Unabhängigmachung vom ausländischen Rohstoff in Friedenszeiten eine wichtige vaterländische Erwerbsquelle zu werden.

Kriegs-Eltern- und -Geschwistergeld.

Die Abweisung wohlbegründeter Unterstützungsgesuche von armen Eltern im Felde stehender oder gefallener Krieger waren wiederholt Gegenstand der Beratungen im Reichstag. Auf Vorstellungen von Abgeordneten hin, erklärte der Departementsdirektor des Wohlfahrtsamtes im preuß. Kriegsministerium, General von Langermann am 13. März 1917, daß frühere ablehnend verbeschiedene Gesuche um Elterngeld, im Hinblick auf die inzwischen gestiegenen Preise für die Lebensbedürfnisse und geänderten Bestimmungen, auf Antrag hin nochmals geprüft und möglichst berücksichtigt werden sollten. Diese Zusage gibt manchem Abgewiesenen die Möglichkeit, sein Unterstützungsgesuch zu erneuern. Die Gesuche gehen über die Gemeinden bzw. Distriktsbehörden oder Landratsämter an die zuständigen Militärbehörden die Intendanturen der Armeekorps.

Nach den Bestimmungen des § 22 M. S. G. können bedürftige Eltern oder Großeltern Elterngeld und zwar dann erhalten, wenn der gefallene Sohn oder Enkel ihren Unterhalt ganz oder überwiegend bestritten hatte. Es genügt nicht, daß der Gefallene seine Eltern oder Großeltern unterstützt hatte, sondern er muß ihr Hauptnährer gewesen sein. Diese Bestimmung ließ nicht zu, daß selbst ganz bedürftige Eltern eine Unterstützung aus der militärischen Hinterbliebenenversorgung erhalten konnten, weil jugendliche Krieger und Helden-Söhne armer Eltern zumeist nicht in der Lage sind, ihre Eltern „überwiegend“ zu unterstützen.

Gegen die aus der erwähnten Bestimmung erwachsenden Härten nahm der Reichstag bereits 1915 Stellung. Seinem Wunsche entsprechend wurde im Reichshaushaltsetat ein Härte-Ausgleichsfonds Kapitel 84a eingestellt zu dem Zwecke, um offensichtliche, aus der Fassung des Versorgungsgesetzes sich ergebenden Ungerechtigkeiten ausgleichen zu können. Die Voraussetzung dafür wurde geschaffen durch Umänderung des Wortes „überwiegend“ in „wesentlich“, entsprechend den Bestimmungen des Unfall-Versicherungsgesetzes. Dadurch ist nun der Kreis der Anspruchsberechtigten erheblich erweitert worden.

Auf weitgehende, in den Sitzungen im März und Mai 1917 wiederholte Wünsche der Abgeordneten erklärte der wegen seiner warmherzigen Gesinnung bei allen Parteien beliebte General von Langermann und Erlenkamp, es sei seinerseits ein Runderlaß des Kriegsministeriums veranlaßt und an die nachgeordneten Stellen hinaus gegeben worden, mit der Mahnung, den Hinterbliebenen Gefallener väterlich entgegenzukommen. Mehr als 250 M. jährlich wird als Kriegselterngeld nicht gegeben. Ein klagarer Anspruch darauf besteht nicht. Vermögenden und wohlhabenden Kriegseltern kann auch nach den neueren Bestimmungen Kriegselterngeld nicht gewährt werden; und es ist besser, wenn sie mit derartigen Gesuchen nicht hervortreten.

Von einem Abgeordneten wurde bei den erwähnten Reichstagsverhandlungen auch angeregt, im Bedürftigkeitsfalle auch Geschwistergeld zu geben. General von Langermann gab hierzu eine entgegenkommende Erklärung ab, und betonte, daß auch Geschwistergeld gewährt werden solle, wenn der Gefallene wesentlich für seine Geschwister gesorgt habe. Geschwister, die einem Gefallenen beim Studium usw. behilflich gewesen und in bedürftiger Lage sind, könnten durch die Generalkommandos Unterstützung erhalten.

Allgemeine Rundschau.

Eine Kürzung der Brotration beschlossen.

Das Kriegsernährungsamt hat sein Möglichstes getan, um unsere Brotgetreidevorräte zu strecken. Die Vorräte auf dem Lande wurden möglichst scharf erfasst, das Getreide stark ausgemahlen, das Brot mit Kartoffeln gestreckt, die Brotration für die Selbstversorger heruntergesetzt und im Winter wurde stark in die Viehbestände eingegriffen, um das Getreide vor Verfüttern zu schützen. Man glaubte an eine Herabsetzung der Brotration für die Verbraucher vorbeikommen zu können, weil uns durch den Frieden mit der Ukraine Getreidelieferungen zugesagt waren. Die Lieferungen haben auch bereits begonnen, erfolgen jedoch nicht in dem Maße, wie es vorgesehen war, was auf die zerrütteten Verhältnisse in der Ukraine, auf die schwierigen Transportverhältnisse und andere ungünstige Umstände zurückzuführen ist.

Mit Rücksicht darauf, sah sich das Kriegsernährungsamt gezwungen, die Brotration zu verringern. Die Kürzung, welche dem Vernehmen nach ca. 40 gr täglich betragen wird, tritt aber erst am 16. Juni in Kraft und wird höchstens zwei Monate wirksam bleiben, weil bis dahin die einheimische Ernte und weitere Lieferungen aus der Ukraine eine Erhöhung wieder gestatten. Als Ausgleich sollen mehr Nährmittel und etwas mehr Zucker gegeben werden.

Die Kürzung der Brotration wird ohne Zweifel, besonders von der arbeitenden Bevölkerung, drückend empfunden werden, wenn sie uns auch in diesem Jahre, wegen der besseren Kartoffelernte, nicht ganz so stark trifft, wie im vorigen Jahre. Es bleibt uns aber nichts anderes übrig, als die beschlossene Maßnahme, stark im Glauben an eine bessere Zukunft für unser Volk und Vaterland, hinzunehmen. Wir wollen und müssen den Krieg, den unsere Feinde nicht beenden wollen, gewinnen. Der Wille dazu soll uns stark machen, für einige Zeit die uns auferlegten Entbehrungen zu tragen.

Wo bleiben die beschlagnahmten Lebensmittel?

Dem Schleichhandel geht man in der letzten Zeit scharf zu Leibe. Mit Recht. Gefährdet er doch fast unsere gesamte öffentliche Lebensmittelbewirtschaftung. Es ist allerdings ein Unterschied zu machen zwischen dem gewerbsmäßigen Schleichhandel und dem gelegentlichen Schleichhandel. Der gewerbsmäßige Schleichhändler sucht Lebensmittel aufzulaufen aus Gewinnsucht, er nutzt die Not der Menschen aus, und das ist das Verwerflichste, was man sich denken kann. Allgemein begrüßt wurden deshalb die lange geforderten schärferen Bestimmungen, daß der gewerbsmäßige Schleichhändler mit Ge-

fängnis, Bucht haus und hohen Geldstrafen zu verurteilen ist und ihm evtl. auch die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen sind. Auch die zusammengehamsterten Bestände müssen rücksichtslos beschlagnahmt und ohne Vergütung dem Schleichhändler abgenommen werden. Anders allerdings müssen die Personen behandelt werden, die von Hunger getrieben aufs Land gehen und sich dort kleine Mengen Lebensmittel holen, um ihrer Familie das Durchhalten zu ermöglichen. Läßt man allerdings zu große Milde walten und übt zuviel Nachsicht, dann würde auch dieser Schleichhandel einen noch weit größeren Umfang annehmen, als dies ohnehin schon der Fall ist. Man kann deshalb begreifen, daß die Behörde es nicht duldet, und daß auch kleinere Bestände beschlagnahmt werden, um sie der Allgemeinheit wieder zuzuführen. Was aber nicht zu verstehen ist, ist das zum Teil rigorose und geradezu brutale Vorgehen einzelner Gendarme, Militärpersonen und sonstiger Kontrolleure. Man muß die Szenen an Kleinbahnhöfen in Landgemeinden erlebt haben. Lebhaftige Auseinandersetzungen, sogar Schlägereien sind oft die Folge, weil die Beamten auch das aller kleinste Quantum rücksichtslos wegnehmen, nicht einmal die Behälter (Koffer, Taschen, Säcke) zurückgeben und keinerlei Vergütung dafür erfolgt und, was das Schlimmste ist, die Bevölkerung keinerlei Kontrolle darüber besitzt, was mit den beschlagnahmten Lebensmitteln geschieht. Es sind die tollsten Gerüchte im Umlauf. Man erzählt sich von Gendarmen, die die abgenommenen Lebensmittel ihrer Familie oder ihren Verwandten zuführen, die die Lebensmittel vergraben und dergl. mehr. Den Gerüchten ist schwer entgegenzutreten. Nur eine Möglichkeit besteht, die Grundlage für diese Gerüchte zu entziehen: Die Beamten müßten verpflichtet werden, Quittung über die beschlagnahmten Lebensmittel zu leisten. Die Leute hätten dann die Möglichkeit, Beschwerde bei der Behörde zu erheben, oder wenigstens Nachforschungen darüber anzustellen, ob der Beamte die Lebensmittel auch restlos abgeliefert hat. Aber nicht nur das. Die Lebensmittel müßten dann auch der Gesamtheit wieder zugute kommen, indem sie zu den Beständen der Gemeinde geworfen würden und dadurch vielleicht die allgemeine Ration etwas erhöht würde, oder aber, indem diese Bestände den Schwerstarbeitern oder kranken Personen zugute kommen. Die Gemeinden aber müßten, von Zeit zu Zeit in irgend einer Form die Öffentlichkeit darüber aufklären, wie viele Lebensmittel beschlagnahmt wurden und wie diese Bestände Verwendung gefunden hätten. So wie die Sache jetzt gehandhabt wird, kann es nicht weitergehen. Man kann nicht einfach den Leuten Lebensmittel abnehmen und sie im unklaren darüber lassen was damit geschieht und wem sie zugute kommen. Diese vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen aufgestellte Forderung wäre jedenfalls geeignet eine Quelle der Verbitterung zu verstopfen und Gerüchten den Boden zu entziehen, die ungeheuer viel Schaden anrichten.

Aus unserer Industrie.

Die Versorgung der deutschen Baumwollindustrie mit Rohstoff.

Um die Kessel-Anbau-Gesellschaft in Berlin in den Stand zu setzen, einen Teil des deutschen Baumwollbedarfes durch einheimische Produktion zu decken, stehen das Reich, der preussische und sächsische Staat im Begriff, sich mit jeweils mehreren Millionen Mark an dieser Gesellschaft zu beteiligen. Auch das Großherzogtum Baden erwägt eine der Bedeutung seiner Textilindustrie entsprechende Beteiligung.

Im übrigen ist die Höhe der Beteiligung insbesondere des Reichs und Preußens so gedacht, daß sie den Zeichnungen aus Industriekreisen die Wage hält. Die Frist für diese Zeichnungen läuft bis zum 30. September dieses Jahres. Die Statuten der Kessel-Anbau-Gesellschaft sehen vor, daß die Gesellschaft als gemischt-wirtschaftliches Unternehmen im Frieden bestehen bleibt und daß die Zuweisung der gewonnenen Fasern und Garne, die vorläufig ausschließlich von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden, an die Gesellschafter nach Maßgabe ihrer Kapitalbeteiligung erfolgt.

Ein Riesentrust in der italienischen Baumwollindustrie.

Nachdem seit langen Jahren in der Baumwollindustrie Ober-Italiens bereits eine Vereinigung der maßgebendsten Baumwollfabriken Platz gegriffen hat, haben sich nunmehr auch die Baumwollfabrikanten des Südens mit dem Mittelmeerraum in Neapel zusammengeschlossen. Es handelt sich bei dieser Vereinigung um insgesamt rund 400 000 Baumwollspindeln und ungefähr 3000 Webstühlen. Die Anzahl der beschäftigten Arbeiter beträgt rund 20000. Die in Betracht kommenden Fabriken stellen in der Hauptsache leichte Baumwollstoffe für die Ausfuhr nach Südamerika her.

programm, welches auch in der Diskussion Zustimmung erfuhr. Ganz besonders soll versucht werden, die früher bewährte Mitarbeit der Kolleginnen mehr zu gewinnen und des weiteren soll in Verbindung mit den Ortsgruppenvorsitzenden und -Vorständen, den Arbeiterausschüssen u. wieder planmäßig auf allen in Betracht kommenden Gebieten gearbeitet werden. Die anwesenden Delegierten versprachen, selbst ihr Möglichstes in der Unterstützung der Verbandsleitung zu tun. — Möge die Konferenz der Ausgangspunkt eines neuen, vorwärtsdrängenden gewerkschaftlichen Lebens im M.-Gladbacher Bezirk sein.



Man spricht

Über alle möglichen Dinge. Gedankenlos fließt oft Rede und Gegenrede. Das Weiter, das Vergnügen, die Untugenden des Mitmenschen, der neue Hut, die böse Nachbarin, sie alle müssen herhalten. Kurz, es wird gesprochen

über alles,

was man sich denken kann. Man lenke einen Teil dieses Redebedürfnisses in die richtigen Bahnen. Es ist eine ernste Aufgabe für unsere Kolleginnen und Kollegen, an der Bekämpfung der Oberflächlichkeit mitzuarbeiten. Wir sollten bei der Pflege des gegenseitigen Verkehrs nicht vergessen, daß

nur nicht genug über das Wichtigste,

was für uns Arbeiter besonders in Betracht kommt, gesprochen wird. Wie erzielen wir bessere Verhältnisse? Wie können wir das Unrecht beseitigen? Wie bringen wir den Arbeiterstand zu mehr Geltung und Ansehen? — Darüber rede, besonders mit dem Unorganisierten. Interessiere ihn, bringe ihn zum Nachdenken, wecke in ihm das Solidariätsgefühl und spreche mit ihm

über die eigene Berufsorganisation!



Aus dem Verbandsgebiete.

Aus unseren Bezirken.

M.-Gladbach.

Am 9. Mai (Himmelfahrtstag) fand hier im Lokale Hermes eine Konferenz für den Agitationsbezirk M.-Gladbach statt. Als Vertreter des Zentralvorstandes waren die Kollegen Bernhard Otte-Bocholt und Joh. Müller-Presfeld erschienen. Bezirksleiter Kollege Hermes gab zunächst einen Bericht über den Stand der Bewegung im M.-Gladbacher Bezirk. Der Berichterstatter verhehlte nicht, daß die Lage des Verbandes im Bezirk keine gute ist. Der Bezirk ist im Verhältnis zu anderen Bezirken zurückgeblieben und es bedarf der Mitarbeit aller, um wieder vorwärts zu kommen. Kollege Otte referierte hierauf über allgemeine wichtige Verbandsaufgaben und die in Aussicht genommene Kriegstagung unseres Verbandes. Er hob zunächst die Pflicht der Agitation in Verbindung mit den uns obliegenden praktischen Aufgaben zur Verbesserung der Lage der Arbeiter (Löhne, Erwerbslosenfürsorge, Lebensmittelversorgung u.) hervor und betonte dann, daß des weiteren mit aller Kraft dahin gestrebt werden müsse, sowohl das Verbandsleben wie auch die finanzielle Lage des Verbandes auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Im Zusammenhang damit berührte der Redner die der außerordentlichen Verbandsgeneralversammlung vorbehaltenen Maßnahmen, (Reform des Beitrags- und Unterstützungswezens u.) und schloß mit einem Hinweis auf die ungemein wichtigen Zukunftsaufgaben, welche für die Textilarbeiter der Lösung harren und ein geschlossenes Zusammenstehen in der Gewerkschaftsbewegung erfordern. — Der Kollege Joh. Müller behandelte hierauf die nächsten wichtigsten Arbeiten im M.-Gladbacher Bezirk. Er entwickelte ein mögliches Arbeits-

Das Eiserne Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

Friedrich Steffens aus Bocholt;
Unteroffz. Eugen Reuter aus Düsseldorf;
Johann Schaffeld aus Bocholt;
Bernhard Nachtigall aus Borken.

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

Ehren-Tafel.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland

Karl Hommers aus M.-Gladbach.
Josef Hintzen aus M.-Gladbach-Holt.
Heinrich Homann aus Warendorf.
Wilhelm Josef Scherfgen aus Euskirchen.
Franz Josef Kuhno aus Wehr.
Wilhelm Kox aus Lobberich.
Jakob Sonntag aus M.-Gladbach-Eiken.
Hubert Lörs aus M.-Gladbach-Waldhausen.
Josef Uebbing aus Rhede.
Johann Wirths aus Hehn b. M.-Gladbach.
Arnold Wehmöller aus Boghorst.
Anton Sondern aus Bocholt.
Wilhelm Rieps aus Metelen.
Bernhard Woltering aus Metelen.
Leonhard Hohmann aus Barmen.
Rudolf Bernards aus Vinkrath b. Grofrath.

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten.
Den Familien der Gefallenen unser innigstes Beileid.

Versammlungskalender.

Ort: i. B. 1. Juni, abends 1/2 9 Uhr, bei Gerolds, Lindenstraße.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Die Textilindustrie und die Organisation für Übergangswirtschaft. — Wie können wir ausländische Faserstoffe ersetzen? — Kriegs-Eltern- und -Geschwistergeld. — Allgemeine Rundschau: Eine Kürzung der Brotration beschlossen. — Wo bleiben die beschlagnahmten Lebensmittel? — Aus unserer Industrie: Die Versorgung der deutschen Baumwollindustrie mit Rohstoff. — Ein Riesentrust in der italienischen Baumwollindustrie. — Aus dem Verbandsgebiete: Aus unseren Bezirken: M.-Gladbach. — Das Eiserne Kreuz. — Ehrentafel. — Versammlungskalender.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Bernhard Otte, Düsseldorf, Konradstraße Nr. 7.